



Ägypten wählte im Tumult

Präsident Mursi begeht drei Fehler

Fast zwei Jahre nach der Lotusrevolte, die Präsident Husni Mubarak gestürzt hat, gaben Ägypter erneut ihre Stimmen ab. Diesmal ging es im ersten Schritt - nach drei Wochen an gewaltvollen Protesten dafür oder dagegen - um den Verfassungsentwurf. Die Wahl lief an zwei Samstagen, so dass die Wähler letztmalig am 22. Dezember 2012 votierten. In Runde eins stimmten 57 Prozent dafür, zumeist Islamisten, und 43 dagegen, oft Liberale, Linke und Kopten.

Sie störten die Flüchtigkeit und der Inhalt des Entwurfs, der in vielen Teilen unklar Gewalten trennt, den Islamgelehrten in Kernpunkten ein letztes Wort durch Konsultationen einräumt und Wählern wenig Kontrollen der Präsidialmacht erlaubt. Der Entwurf kann in die Autokratie oder Theokratie führen, je nach Interpretation der Artikel. Sicher mag es nachgebessert werden. Ein neues Parlament ist ein halbes Jahr später auf der Basis zu wählen.



Foto: W.G. Schwanitz

In Krisen belagert: Außenministerium sowie Rundfunk- und TV-Haus

Unbedingt hätte sich der Nilstaat ein weiteres halbes Jahr an Debatten darüber erlauben können und müssen. *Runde Tische* zu den verschiedensten Teilen des Entwurfs mit den wichtigsten Kräften wären der Weg gewesen, mehr Stimmigkeit in dieses Kerndokument zu bringen. So aber kam es im Grunde nur durch etwa 78 Islamisten des Verfassungsrates zustande, den die Oppositionellen bereits aus Protest verlassen hatten. Warum also diese Eile? Präsident Muhammad Mursi und seine Bewegung wollten rasch die Gunst dieser Stunde nutzen.

Revoltenparadox

Wir erinnern uns: als die Revolte auf dem at-Tahrir-Platz vor zwei Jahren begann, trugen sie oft Jugendliche aus dem liberalen und linken Spektrum. Zwar ist in unserem Wissen um die Sachlage noch einiges zur Rolle von Muslimbrüdern und Anhängern Irans offen. Jedoch sprangen die Islamisten auf den Zug und halfen, Husni Mubarak in 18 Tagen zu stürzen.

Die Muslimbrüder meinten zuerst, keine Parteien zu bilden, später keinen Kandidaten in Präsidentschaftswahlen zu stellen. Beides hielten sie nicht ein. Muhammad Mursi kam am [30. Juni](#) 2012 an die Macht. Bald schaltete er den Militärrat aus und riss alle Macht an sich. Der Druck der Opposition und des Auslands liessen ihn erst am 8. Dezember eigene Sondervollmachten zurückziehen.

Drei vielsagende Fehler beging Mursi. Er setzte auf das numerische Übergewicht und die bessere Organisation seiner Bewegung, um sich und seine Ideen eines islamistischen Staates durchzusetzen. In aller Eile, ohne eine breite und tiefe Debatte des Entwurfs der Verfassung, peitschte er den Prozess voran. Auch unter Verletzung der gültigen Normen und relativen Unabhängigkeit der Judikative. Dies tat er, indem er Gruppen ausgespielt hat, darunter Richter, "da sie vom alten Regime eingesetzt waren", und weitere Leute dieser Ära.

Das verfehlte, zumal sich nicht wenige Betroffene gegen Übergriffe Husni Mubaraks gewandt hatten. Hier wäre eine Einzelfallprüfung angesagt, sollten Richter und Politiker Gesetze verletzt haben. Aber sie als Gegner "im Block" abzutun, ließ andere Ansinnen vermuten: die Verwirrung und künstliche Zeitnot auszunutzen, um das islamistische Modell dieser Verfassung und Regierung umzusetzen. Das ist das *Revoltenparadox* in Mitelost: proliberale Ziele, antidemokratische Mittel und Resultate. Diese Revolte frisst ihre Kinder.

Unter Muhammad al-Baradai hat die Opposition einen Abwehrkampf geführt, um dieses Grundgesetz zu stoppen und zu verbessern. Es gab zehn Tote, hunderte Verletzte. Mursi hielt dagegen. Ist das nur ein Vorgeschmack auf kommende Zeiten? Das Nilhaus, das auf dem schiefen Fundament errichtet werden soll, wird wackelig sein und droht, bei nächster Gelegenheit einzubrechen. Die entspringt alsbald aus der Jobbeschaffung und Sozialmisere.

Gestern

Wer einmal das Kairiner Viertel Bulaq am Ostufer des Nils durchwandert, erlebt sehr viel Elend. Dort, wo die erste Druckerei entstand, hat sich wenig geändert. Baufällige Häuser, Abfall, Kleinvieh und die kleinen Werkstätten mit uralten Maschinen, darunter Birmingham 1879.

Gestrige Perioden halfen dort zu wenig: die Unabhängigkeit 1922 und Liberalära; der Jubel, als Erwin Rommels Armee in Nordafrika 1942 vorrückte; König Faruqs Sturz zehn Jahre später; das Verbot aller Parteien 1954 samt den Muslimbrüdern; die Diktatur des Arabischen [Sozialismus](#) mit dem verstaatlichten Sektor; die Kehrtwende zum Weltmarkt, Verfassung 1971, Krieg [1973](#), das Mehrparteiengesetz 1977 und der Raub in staatlichen

Firmen bei der Privatisierung unter Mubarak. Probleme blieben: eine Hälfte des Mehls für das alltägliche Brot kommt von auswärts, meist Amerika. Armut wie Arbeitslosigkeit betrifft jeden zweiten Einwohner. Nach Bulaq gehen nur Agitatoren auf Stimmenfang, mal für die Liberalen und [Linken](#), mal für die Muslimbrüder und Salafisten; und [Kopten](#) dazwischen.

Ägyptens Christen leben ebenso im nordöstlichen Stadteil Imbaba und in Altkairo. Ihre Müllfahrer zählen zu den Ärmsten der Armen. Auch dort sind wenige der sanitären und menschlichen Probleme gelöst worden. Alle reden über Revolte, Verfassung und andere Papiere, indes das wirkliche [Leben](#) in den ökonomischen und sozialen Bereichen versagt. Hierin liegt die eigentliche Herausforderung. Aber wie soll diese bewältigt werden, ohne eine stimmige Verfassung wie man diese angehen sollte? Können aus ihr überhaupt gute Lösungsansätze folgen? So zerstritten war der korporative Nilstaat nie. Mursi hat eine große Chance verpasst, indem er einfach sein Idol ohne Rücksicht auf weitere Verluste umsetzte.

Rechtsstaat

Am Ende werden vielleicht über zwei Drittel diesen Verfassungsentwurf bejahen, also Mursis Anhänger. Damit nehmen sie die tiefe Aufspaltung in Kauf und haben noch nichts vorgelegt, das eine passende Regelung solcher angestauten Sozial- und Wirtschaftspunkte erwarten lässt.

Dies läuft auf die Dauer nicht gut. Wächst diese Verbitterung an, geht die Serie der Straßenschlachten weiter. Vernunft bleibt auf der Strecke. Das uralte Ziel eines von Ideologen relativ unabhängigen Rechtsstaats für die Problemregelung scheint wieder zu vergehen.

Ägyptens Präsident sollte über den Dingen der Parteien stehen, die kämpfenden Seiten zu friedlichen und kreativen Lösungen anhalten. Das kann er aber nicht, wenn er allein seiner Ideologie folgt, in diesem Falle einer weitgehend im Regieren unerprobten. Dort, wo sie praktiziert wird, drei Dekaden im Iran, und eine Dekade in der Türkei, mehren sich eher die [Zweifel](#).

Wann wird es am Nil möglich sein, ohne Mord und Totschlag in zivilisierten Formen um die besten Lösungen ringen zu können? Ohne durch eine Medien- oder Moralpolizei, wie sie der Verfassungsentwurf birgt und beim saudischen Nachbarn üblich ist, bedrängt zu werden?

Ideologen aller Seiten haben Ägypten, dereinst Kornkammer des Römischen Reichs, in seinen gesunden Kreisläufen für die soziale und wirtschaftliche Reproduktion im 20. Jahrhundert zerstört. Finden die 80 Millionen Bürger Wege, die Rivalitäten, individuellen Meinungen und privaten Firmen zum Nutzen aller zu schützen? Präsident Mursi verfehlte dies nun beim Verfassungsentwurf. Noch hoffen nicht wenige Ägypter und Mittelostler, trotz neuer Tumulte. Denn wie sich der Nilstaat bewegt und entfaltet, so verlaufen viele Prozesse in der Region.

[Wolfgang G. Schwanitz](#)

Mehr auch in *Islam in Europa, Revolten in Mittelost*, [Neuerscheinung](#), 10. Juni 2013, [Buch](#), [Berlin](#). Hier [bestellbar](#).